

Bericht für die Initiative Esperanza

Monat April

Diesen Monat war Tag des Kindes. So führten wir ein spezielles Event mit unseren Straßenkindern an diesem Tag durch. Wir fuhren mit ihnen nach Hutajata, in der Nähe von Copacabana am Titicacasee. Das Ziel war, Zeit mit den Straßenkindern zu verbringen, um besonders auf ihre Prozesse und Fortschritte einzugehen.



Wir machten viele Aktivitäten, ausgerichtet auf Motorik und auf Kooperation in der

Gruppe und machten auch einen Abstecher zum Titicacasee. Durch diesen Tag konnten wir viel Vertrauen zu den Straßenkindern gewinnen, die Basis für ein pädagogisches Arbeiten und ein Weg, sie von der Straße wezubringen.



Nach diesem speziellen Tag konnten wir viele Jugendliche bezüglich Heime wie Arco Iris oder Sarantanani beraten.



Jonathan Franz Burgoa Torres.-

Jonathan ist 15 Jahre alt. Er ist schon seit ca. 3 Jahren auf der Straße. Früher wurde er beschuldigt, in seiner Schule immer wieder gestohlen zu haben. Nicht zuletzt darum dachte die Familie an eine Erziehung in einem Heim, der Druck der Anwohner war sehr groß und die Familie hatte Angst, sie würden Jonathan ins Gefängnis bringen. So brachte die

Familie Jonathan von seinem Heimatort Luribay in das Heim Alalay. Dort war er dann ein Jahr und ging dann auf die Straße, dort inhalierte er stark Schnüffelstoffe.



Dann ging er in das Heim Sarantañani, dort war er einige Zeit und durchlief 2 der 3 Etappen. Es gab einen Konflikt mit einem anderen Jugendlichen, darum ging Jonathan wieder auf die Straße, schnüffelte wieder, rauchte Marihuana und konsumierte Pasta Base (Abfall der Kokainherstellung). Für eine kurze Zeit von 3 Monaten war er dann im Casa de Paso in Arco Iris. Dort kam er wieder in

Kontakt mit den Straßenkindern, da diese auch immer wieder ins Casa de Paso zum Essen kommen und flüchtete dann mit ihnen, Jonathan war wieder auf der Straße.

Jonathan war dann auch bei uns am Tag des Kindes und er kam ins Gespräch mit uns. Er wollte wieder in ein Heim eintreten und in die Schule gehen. Wir haben ihn in dieser Idee bestärkt und Kontakt zu Raul vom Heim Sarantañani hergestellt.

Jonathan haben wir dann in das Heim begleitet und er konnte wieder die 3 Phase des Heimes aufnehmen, da ist es erlaubt zur Schule zu gehen und das Ziel ist im Fokus, die Straße für immer zu verlassen. Wir konnten auch mit seiner Mutter Kontakt aufnehmen. Diese hat angeboten, Jonathan im Heim zu unterstützen und sie wird ihn nun auch besuchen.

.....

José Pary (Pantera) ist 17 Jahre alt. Seit Beginn 2012 ist er auf der Straße. Er erzählte uns, dass ihn seine Großeltern aufzogen. Jose hatte Erfahrungen mit Einbruchsdiebstahl, er wurde ertappt und man brachte ihn ins Gefängnis Cantumarka in Potosí. Er konnte aus dem Gefängnis flüchten und widmete sich in El Alto wieder dem Diebstahl. Dort schlitterte er in das Drogengeschäft und übernachtete in Absateigen. In El Alto lernte er Maria kennen, sie bauten eine Beziehung auf und lernten sogar gegenseitig ihre Familien kennen.



Jose war immer wieder in den Aktivitäten von Mayapayakimsa. Er bat uns um Unterstützung und wollte mit unserer Hilfe zum Militär, seinen Präsenzdienst leisten. Wir arbeiteten immer wieder mit Jose und sprachen immer wieder mit ihm und über seine Interessen. Er wohnte im Haus seiner Partnerin Maria, konnte sich aber vorstellen, irgendwo in Bolivien in den Militärdienst einzutreten. Wir

sprachen mit ihm über sein Vorhaben und über die Beziehung mit Maria. Wir sprachen mit ihm, wie die Zukunft ausschauen könnte, obwohl er eine Zeit getrennt von Maria sein würde. Beide könnten individuell ihren Lebensweg gehen, auch Maria könnte in der Zeit der örtlichen Trennung verschiedene Kurse hinsichtlich der Erlangung eines Berufes machen. So können beide in dieser Zeit ihre Ziele verfolgen und zusammen später etwas gemeinsam aufbauen, unabhängig von ihren Herkunftsfamilien.

Wir sprachen auch mit dem Bruder von Maria. Reynaldo ist 26 Jahre alt und er ist Polizist von Beruf. Er erzählte uns über Maria, auch sie war in einem Heim aufgrund von Alkoholproblemen zuhause, ging sie dann auf die Straße. Es gab immer wieder Konflikte mit ihrer Familie.

Wir sprachen auch mit der Familie von Jose und um ihre mögliche Unterstützung, wenn Jose beim Militär ist. Sie erklärten sich bereit, Jose hinsichtlich der Dokumente zu unterstützen, auch mit den Notwendigkeiten die man zum Einrücken mitnehmen muss. Wir überlegten auch mit ihnen, dass es wichtig wäre, wenn sie ihn besuchen würden – denn die Familie ist vor allem in großer Entfernung von Bedeutung. Sie bestätigten uns auch, sie würden Jose immer das Notwendige schicken.

Der Weg für Jose in eine Zukunft abseits der Straße ist momentan geebnet.